

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die deutsche Wehrmacht

Cigaretten-Bilderdienst Dresden

Dresden, 1936

[Sammelbilder des Heeres]

[urn:nbn:de:bsz:31-362493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362493)

Führung · Fahnen · Tradition



1
Führer und Reichswehrminister. Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer. Unter ihm befehligt über Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall v. Blomberg.



2
Generaloberst Frhr. v. Fritsch. Dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Fritsch, untersteht das in 3 Gruppen, 12 Korps und 36 Divisionen gegliederte Heer. Territorial ist dieses auf Wehrkreise verteilt.



3
Generaloberst v. Seckt. Der Schöpfer der in der Nachkriegszeit gebildeten Reichswehr wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Chef des Infanterieregiments 67 mit der heutigen Wehrmacht aufs ehrenvollste verbunden.



4
Ehrung der Fahnen der alten Armee. Am 17. März 1935, dem Tag der Verkündung deutscher Wehrhoheit, ließ der Führer die Feldzeichen der alten Armee mit dem Kriegskreuz schmücken. Im Herbst 1936 bekam das Heer die ersten der am 5. Oktober 1935 verliehenen eigenen Fahnen.



5
Fahnenkompanie. Zu nationalen Gedenktagen werden die an historischen Stätten ruhenden Fahnen der alten Armee durch Fahnenkompanien abgeholt. Unser Bild zeigt eine solche vor der Potsdamer Garnisonkirche.



6
Kesselpauker. Die Kavallerieregimenter der alten Armee hatten z. T. Kesselpauken. Sie werden im heutigen Heere, meist von Reiter- und Artillerieregimenten, weitergeführt.

Führung · Fahnen · Tradition



7
Posten am Ehrenmal. Das Berliner Ehrenmal steht unter der besonderen Obhut unserer neuen Wehrmacht. Die ablösende Wachkompanie marschiert an ihm mit klingendem Spiel vorbei.



8
Die Deutsche Kriegsfahne. Am 7. November 1935 wurde die vom Führer der Wehrmacht verliehene neue Kriegsfahne zum erstenmal gehißt. Bei Gedenkfeiern kann neben ihr auf Anordnung auch die alte schwarz-weißrote gezeigt werden.



9
Parademarsch der Artillerie. Der Vorbeimarsch der Artillerie bei Paraden erfolgt im Schritt, Trab oder Galopp, meistens in Batteriefronten. Pferde und Geschütze in scharfer Richtung zu halten, ist eine nur schwer zu erlernende Kunst.



10
Parade der Panzertruppen. Am 20. April 1936, dem Geburtstag des Führers, erregte die im Zeichen der wiedererrungenen Wehrhoheit neu gebildete Kraftfahr-Kampfstuppe besondere Begeisterung – vor allem ihre Tanks und ihre Spähwagen.



11
Wachablösung am Brandenburger Tor. Auch die äußeren Formen des Wachdienstes helfen die Manneszucht fördern. Straffe Posten und stramme Ablösungen erhöhen beim Volksgenossen und Ausländer das Ansehen unseres Heeres.



12
Festerlicher Zapfenstreich. Ein „großer“ Zapfenstreich ist ein hinreichendes Schauspiel. Seine Wirkung ist um so gewaltiger, je größer die Zahl der Musiker, Spielleute und Fackelträger ist.

Der Rekrut



13

Einzug der Rekruten. Mit Musik werden die Rekruten zur Kaserne gebracht. Hier werden sie begrüßt und von den Adjutanten, von „Chef“ und Feldwebel bis in die Korporalschaften verteilt.



14

Empfang von Bettwäsche und Eßgeschirr. Nach Einstellung in seine Kompanie, Schwadron oder Batterie erhält der Rekrut zunächst einmal für sein Bett frisches Leinwandzeug und Decken sowie das erforderliche Eßgeschirr.



15

Zum ersten Essen in der Kaserne. Ehe die Einkleidung beginnt, wird gegessen. Die Vorgesetzten sorgen dafür, daß es gerade am ersten Tage etwas besonders Gutes gibt. Das erleichtert den Übergang in die neuen Verhältnisse sehr.



16

Bettenbauen. Die Herrichtung eines tadellos gebauten Soldatenbettes, das bei der Besichtigung der Stube nicht „auffällt“, will gelernt sein. — In älteren Kasernen wird manchmal auch heute noch „zweiflüchtig“ geschlafen.



17

Einkleidung auf Kammer. Nach Einkleidung auf Kammer ist der Rekrut nun wenigstens äußerlich Soldat. Bis er es wirklich ist, vergehen noch schwere, arbeitsreiche Monate des Lernens und Sichfügens.



18

Fahneneid. Der Eid wird auf die Fahnen, auf ein Geschütz, die Flagge oder den Degen eines Offiziers abgelegt. Seine Formel wird dem sie vorlesenden Offizier nachgesprochen.

Kasernenleben



19

Flurreinigen. Unsaere Kasernen sind Muster der Sauberkeit. Auch für ihre Ausschmückung und Beaglichkeit geschieht viel. Die Aufsicht beim Reinigen führt der Unteroffizier vom Dienst oder der Korporalschaftsführer.



20

Soldatenspind. Der Soldatenschrant muß vieles und sehr Verschiedenes aufnehmen. Das bedingt ein Einräumen nach sorgfältig erwogener Vorschrift, peinliche Ordnung und Sauberkeit.



21

In der Küche. Die Soldatenkost wird hauptsächlich in Kesseln gekocht; aber man kann auch braten. Da es nötig ist, Personal für die Bedienung der Feldkochen anzulernen, besteht das Küchenpersonal meist aus Soldaten.



22

Unterricht am SMO. Der Unterricht über die Waffen zeigt ihre Einrichtung und Wirkung, erklärt das anzuwendende Schießverfahren, lehrt ihre Pflege und die Beseitigung von Störungen.



23

Pflege des Gewehrs. Die beste Waffe muß verlangen, wenn sie schlecht gepflegt ist. Verschmutzungen und Beschädigungen beeinträchtigen die Schußleistung und können Ladehemmungen bringen. Daher wird auf die Waffenpflege größter Wert gelegt.



24

Satteln. Schlechtes Satteln führt zu „Drücken“ und anderen Schäden, die das Pferd lange unbrauchbar machen können. Der Reiter muß also schnell und zugleich gut satteln lernen.

Kasernenleben



25

Stiefelappell. Pflege des Schuhwerkes ist für gute Marschleistung Vorbedingung, so wird sie streng überwacht. Ob für den Infanteristen der „alte“ Stiefel am zweckmäßigsten ist, oder neuere Arten, ist eine noch offene Frage.



26

Beim Brotempfang. Das nahrhafte, gesunde und wohlschmeckende „Kommissbrot“ bildet von alters her einen Hauptbestandteil der Soldatenernährung. Es wird meist in Militärbäckereien hergestellt.



27

Spielleute beim Parademarsch. Die Spielleute – Tambouren und Hornisten – gehören zu den Kompanien. Bei Paraden usw. werden sie unter den Stabshornisten zusammengezogen und begleiten das Spiel der Regimentsmusik.



28

Im Reiche des Veterinärs. Die Behandlung kranker Pferde erfolgt durch Veterinäre und Truppschmied. Hierbei verwendet man vielfach mit gutem Erfolg den elektrischen Strom.



29

Geschützreinen. Frühzeitig lernt der junge Artillerist sein Geschütz reinigen. Schwierige Instandsetzungsarbeiten besorgen Batteriefloßler, die von Waffemeistern angeleitet werden.



30

Weihnachten in der Kaserne. Das Christfest feiert die Truppe wie eine große Familie. Es wird besüßert, gesungen und geschmaußt. In den Revieren und am Kasernen- eingang erglänzt der Weihnachtsbaum.

Ausbildung



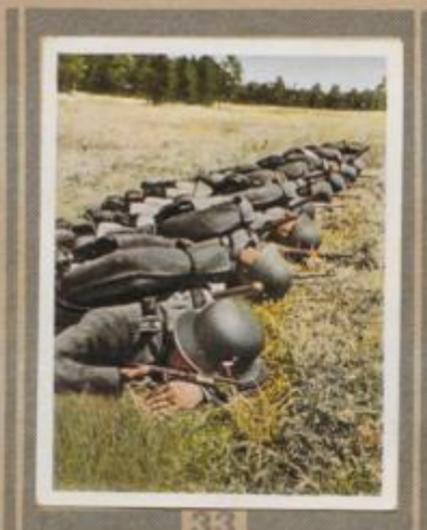
31

Heben auf dem Sandsack. Bei Anfang der Zielübungen wird das Gewehr auf einen Sandsack gelegt. Erst zielt der Lehrer und läßt sich vom Schüler den „Haltepunkt“ sagen, dann bringt der Rekrut die „Visierlinie“ selbst ins Ziel.



32

Üben der Griffe. Die Griffe „Gewehr über und ab“ sowie „Präsentieren“ werden in Tempo nach Fühlen eingeübt. Dann erst wird der ganze Griff gelehrt, und zwar zunächst einzeln und schließlich in der Abteilung.



33

Volle Deckung. In deckungslosem Gelände kann man sich gegen Infanteriefener und Sprengstoffe nur dadurch einigermaßen schützen, daß man sich flach an den Boden preßt.



34

Hindernislauf mit schwerem MG. Die Schützen müssen es lernen, ihre Maschinengewehre schnell über jedes Hindernis zu bringen. Zu diesem Zwecke sind auf dem Kasernenhof die erforderlichen Übungsbahnen angelegt.



35

Artilleristen lernen das Aufsitzen. Die „Bedienung“ wird meist gefahren. Jede „Nummer“ hat auf Geschütz oder Wagon ihren bestimmten Platz. Schnelligkeit beim Auf- und Absteigen erhöht Feuer- und Marschbereitschaft.



36

Auf- und Abproben. Eine schwere Feldhaubitze wiegt abgeprobt 2300 kg. Bewegung und Drehung erfordern genaue Übereinstimmung von Handgriffen und Kräfteanwendung.

Ausbildung



37

Gymnastik. Unter den Leibesübungen spielt bei der Wehrmacht neuzeitliche Gymnastik zur Kräftigung und Lockerung des Körpers eine große Rolle. Ein Teil der Übungen kommt auch der militärischen Ausbildung unmittelbar zugute.



38

Nehmen von Hindernissen. Feldstellungen und Festungswerke sind durch mannigfache Hindernisse gesichert. Ihre Ueberwindung lehrt der Soldat auf besonders angelegten Hindernisbahnen.



39

Werfen von Handgranaten. Bis zu 45 m soll der Soldat seine Handgranate trefflicher werfen lernen. Aber schon 30 m sind eine gute Leistung. Das Werfen mit scharfen Handgranaten erfordert Sicherheitsmaßnahmen.



40

Erste Reitübungen. Zu Anfang der Reitausbildung kommt es vor allem darauf an, daß der Rekrut lernt, sich in allen Gangarten im Gleichgewicht zu halten. Dazu muß er auch fleißig Freiübungen „ohne Bügel“ machen.



41

„Kanoniere abgefessen!“ Die schöne Übung „Aufgefessen!“, „Abgefessen!“ wird von den Veteranen Rekrutenkorporalisten auch zur Förderung von Aufmerksamkeit und Munterkeit benutzt und ist dabei allen alten Artilleristen unversehrt geblieben.



42

Übung mit Floßsäcken. Bei allen Waffen wird der Übergang über Gewässer geübt. Man verwendet hierfür u. a. auch die kleinen und großen Floßsäcke, die gepaddelt oder auch am Tau bewegt werden.

Ausbildung



43

Schweres MG. wird vorgetragen. Auf dem Marsch sind die schweren Maschinengewehre zu zweien auf Fahrzeugen verladen. Im Gefecht werden sie „freigemacht“, auf kleinen Wagen mit der Hand gezogen, geschleift oder getragen.



44

Reifenreparatur. Unseren Kraftfahrern wird Reparatur und Erfas von Vereifung eingezeigt. Die erlangte Geschicklichkeit wird auch bei sportlichen Vorfürungen gern gezeigt.



45

Hochstellen. Unsere Hochgebirgstruppen müssen leeren, Wände und Steilhänge zu überwinden. Schwere Waffen, Munition und Vorräte werden hierbei oft hochgeschleift.



46

Kanonier mit Granate und Gasmaske. Die Wirkung der Granate hängt ab von richtiger Zünderstellung. Das Stellen ist bei ausgesetzter Gasmaske schwer und muß besonders geübt werden.



47

Vollgieren. Durch Vollgierübungen werden Mann und Pferd aneinandergeöhnt. Das Tier lernt Stillhalten, der Rekrut verliert die anfängliche Angstlichkeit und wird gewandt.



48

Schießen aus dem Sattel. Das Schießen vom Sattel aus hat für den Kampf nur beschränkte Bedeutung, in dessen fördert es die „Feuersicherheit“ der Pferde erheblich, ebenso die reitlerliche Gewandtheit.

Die Infanterie



49

Marchübung. Die Marschleistungen der Infanterie sind im Kriege oft von ausschlaggebender Bedeutung. So wird der Infanterist allmählich daran gewöhnt, 30-40 km mit vollem Gepäck zu marschieren und dann noch zu kämpfen.



50

Infanteriespibe. Vormarschierende Truppen sichern sich durch Vorhutten, an deren Anfang eine „Spibe“ marschiert. Bei der Infanterie besteht eine solche aus mindestens einer Gruppe unter einem Offizier.



51

„Sicherer.“ Vorgehende Infanterie schützt sich durch „Sicherer“, die über die vordere Linie vorgeschoben sind. Der ständigen Fliegerüberwachung dienen „Luftspäher“.



52

Schweres MG. Im Feuerkampf. Das S.M.G. kann 480 bis 600 Schuß in der Minute verschießen. Man schießt mit ihm aus offener wie aus verdeckter Feuerstellung und kann u. U. noch bis 3500 m gute Treffergebnisse haben.



53

Maschinengewehrwagen. Das Infanterieregiment hat 3 MG-Kompanien zu 12 Gewehren in 3 Zügen. Die Wagen des „Begleitzeuges“ werden vierspännig, die anderen zweispännig gefahren.



54

Infanteriegeschützkompanie. Jedes Infanterieregiment hat eine „Infanteriegeschützkompanie“ als „Begleitbatterie“. Sie ist mit 6 leichten Infanteriegeschützen und 3 mittleren Minenwerfern ausgerüstet.

Die Infanterie



55

Gewehrschütze im Gefecht. Die „Schützentruppe“ sollen den letzten Widerstand des Feindes brechen. Ihre Gewehre ergänzen die Arbeit der LMG., welche heute die Träger des Feuerkampfes der Kompanie sind.



56

Leichtes Maschinengewehr. Wir unterscheiden luftgekühlte und – Bild 57 – wassergekühlte leichte MG. Leichte MG. können in 30 Sekunden 60 bis 80 Schüsse abgeben. Im allgemeinen wird mit ihnen nur bis 600 m geschossen.



57

LMG.-Trupp geht vor. Die 9 Schützenkompanien der Infanterieregimenter sind in 3 Züge zu je 3 Einheitsgruppen eingeteilt. Jede Einheitsgruppe hat einen Schützen- und einen LMG.-Trupp. Unser Bild zeigt ein wassergekühltes MG.



58

SMG. als Fliegergesch. Jede marschierende Truppe, jede Kasse, jede Unterkunft, jede Enge und jede Brücke muß heute ständig durch Maschinengewehre gegen Flieger gesichert werden.



59

Mittlerer Minenwerfer im Feuer. Mittlere Werfer haben ein Kaliber von 17 cm. Sie werden hauptsächlich gegen widerstandsfähige Ziele eingesetzt und können bis 5 m Erdddeckung durchschlagen. Schußweite 1400 m.



60

Leichtes Infanteriegeschütz in Feuerstellung. Das leichte Infanteriegeschütz reicht bis 3,5 km. Offene Ziele faßt es im Flachschuß, verdeckte im Bogenschuß. Holz und Erde kann es noch bis 1 m Stärke durchschlagen.

Die Infanterie



61

Meldekunde mit Gasmaske. Unsere Melde- und Sanitätshunde tun fast ausschließlich Dienst in vorderer Linie. Daher müssen sie, wie der Mensch, gegen die Wirkung der Kampfgase mit einer Maske geschützt werden.



62

Nachrichtenleute der Infanterie. Bei der Infanterie gibt es heute beim Regimentstab und bei den Bataillonen besondere Nachrichtenzüge. Außerdem verfügen die M.B.- und Infanteriegeschützkompanien über eigene Nachrichtstaffeln.



63

Radfahrer auf dem Marsch. Jeder Truppenteil verfügt über einzelne Radfahrer, die namentlich zu Melbezwecken Verwendung finden. Außerdem gibt es große geschlossene Radfahrerverbände als schnelle Kampftruppe.



64

Panzerabwehrkanone. Jedes Infanterieregiment verfügt über eine motorisierte „P.A.K.“-Kompanie zur Abwehr von Panzerfahrzeugen. Ihre Geschütze können auf mittleren Entfernungen die Panzerungen durchschlagen.



65

Durchschneiden eines Drahthindernisses. Nicht immer können Drahthindernisse durch Beschießung genügend zerstört werden. So ist der Infanterist für ihre Zerstörung gut ausgebildet und gerüstet.



66

Handgranatenkampf im Graben. Im Grabenkampf ist die Handgranate die wichtigste Waffe der Infanterie, weil man mit ihr Ziele hinter Deckungen fassen kann, die den anderen Waffen nicht erreichbar sind.

Die Kavallerie



67

Reiter in der Stechbahn. Der Übung im Dauen und Stechen dienen Puppen, an denen in allen Gängen vorbeigeritten wird. Sie stellen einen stehenden, knienden oder liegenden Feind dar.



68

Reiter in Deckung seines Pferdes. Unsere Reiter üben sich heute in vielen Künsten, die früher nur bei Reiter-völkern, wie Kosaken und Arabern, gepflegt wurden. So lernen sie auch, in Deckung ihres Pferdes zu schießen.



69

Schwieriger Schuß. Es wird im Ernstfälle zwar kaum vorkommen, daß ein Schuß im Sattel stehend abgegeben wird. Der Übungswert ist aber ein sehr hoher: ein solcher Schuß zeigt vollendetes Gehorsam des Pferdes und ausgezeichnete Ausbildung des Reiters.



70

Gehorsamsübung. Unsere Pferde lernen heute auch, sich zum Deckungnehmen gehorsam hinzulegen und ruhig liegenzubleiben. Der Unterricht ist nicht einfach und erfordert viel Geduld.



71

Pferdeausbildung. Bei der Ausbildung junger Pferde bedient man sich heute manchmal einfacher Hilfsmittel. Kleine Hindernisse, dicht hintereinander, üben das Pferd in der richtigen Beinarbeit und dienen auch der Entwicklung des Sprunges.



72

Sprung an der Hand. Das junge Pferd wird zur Schonung anfangs nur „an der Hand geschungen“. Die Begleitung durch den Reiter hindert es auch am Ausbrechen und nimmt ihm die Angst.

Die Kavallerie



73

Schweres MG. der Kavallerie. Neuzeitliche Reiterei kämpft wie Infanterie und ist daher auch mit allen ihren Waffen ausgerüstet. Mit sechs Pferden bespannte schwere MG. vereinigen höchste Feuerkraft und Beweglichkeit.



74

Abgelesen auf dem Marsche. Je schneller und weiter man reiten muß, desto mehr muß man an jede mögliche Schonung der Pferde denken. Zeitweiliges Führen der Pferde erholt Hof und Reiter gleicherweise.



75

Schwimmübung der Kavallerie. Beim Übergang von Reiterei über Gewässer müssen die Pferde fast immer schwimmen. Ausrüstung und Leute kommen meist in Boote oder Flöße. Manchmal aber muß der Reiter auch neben seinem Tier schwimmen.



76

Durch die Furt. Reiter können Wasserläufe bis 1,30, Fahrzeuge solche bis 0,60 m Tiefe durchsurten. Vorherige Erkundung ist nötig, da steile und sumpfige Ufer sowie der Grund Schwierigkeiten bringen können.



77

Flußübergang mit Floßsachen. Die Kavallerie ist auch mit Floßsachen ausgerüstet. Diese nehmen die Reiter, Ausrüstungen von Mann und Ros und Fahrzeuge auf. Die Pferde selbst schwimmen zu viere an den Seiten des Floßes.



78

Turnierreiter. Was deutsche Soldatenreiterei und das deutsche Pferd zu leisten vermögen, haben wir bei der Olympiade 1936 gesehen. Führend in der Reitkunst ist die Kavallerieschule in Hannover.

Die Artillerie



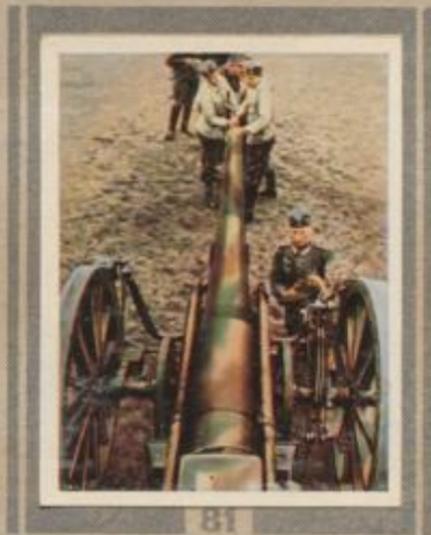
79

Leichte Batterie im Marsch. Die leichte Artillerie hat 10-cm-Haubizen oder 7,7-cm-Kanonen. Das Geschütz auf dem Bilde trägt die Aufschrift, daß Hermann Ehms auf ihm zur letzten Ruhe gefahren wurde.



80

Schwere Haubitze wird am Langtau vorgebracht. Die schwere Artillerie hat schwere Haubizen und Kanonen sowie Mörser. Ein großer Teil ihrer Batterien ist motorisiert, andere sind pferdebespannt wie die meisten leichten.



81

10-cm-Kanone wird gereinigt. 10-cm-Kanonen reichen bis rund 15 km. Um so weit zu schießen, ist eine starke Ladung nötig, die nur in einem sehr langen Rohr ausgenutzt werden kann.



82

Am Rundblickaufkan. Artillerie schießt meist aus verdeckter Stellung. Die Richtung auf das Ziel wird in diesem Falle vom Richtkreis genommen und auf die Aufsätze der Geschütze übertragen. Der Kanonier selbst sieht den Feind selten.



83

Dackpferd des leichten Fernsprechtrupps. Die erste Fernsprechverbindung zwischen Beobachtungsstelle und Batterie wird meist vom Pferde aus gelegt. Das Kabel wird von einem Dackpferd abespult. Später bauen Fußmännchen die Leitung aus.



84

Geschosß wird „angefest“. Das Geschosß muß mit dem Führungsring fest am Anfang der „Jüge“ liegen, sonst mindert sich die Wirkung der Treibladung, und der Schuß geht zu kurz. Zum Feststopfen benutzt man den „Anseker“.

Die Artillerie



85

Am Scherenfernrohr. Beobachtung des Feindes und Einschießen erfolgt mit Hilfe des Scherenfernrohres von der Beobachtungsstelle aus, die mit der Batterie und ihrer „Nebenstelle“ Fernsprech- und Funkverbindung hat.



86

Geschütz wird getarnt. Geschütze werden in der Regel der Sicht des Fliegers zunächst durch Netze entzogen. Sind diese nicht zur Hand, tarnt man sie vorläufig mit Strohwerk. Es gilt, jede regelmäßige Form zu vermeiden.



87

Batterie exerziert im Galopp. Im Gefecht galoppieren die Verbände der Artillerie nur selten, z. B. um schnell in Deckung zu kommen oder der Infanterie „den Willen zur Hilfe zu zeigen“. Beim Exerzieren werden wir den Galopp häufiger.



88

Schwere haubise beim Bespannterexerzieren. Das Sechsspänn schwere Batterien besteht aus besonders kräftigen Pferden. Im Gegensatz zu den leichten Batterien sitzen die Kanoniere hier nur auf den Prosen auf.



89

Leichte haubisbatterie. Durch die Möglichkeit, die Flugbahn ihres Geschosses nach Bedarf zu biegen, ist die Haubise ein sehr vielseitiges Geschütz. Die stärkste Krümmung bringt der Vogenschuß.



90

Schwere motorisierte Kanone. Unsere schwersten Geschütze sind motorisiert. Die Zugmaschine trägt die Bedienung sowie einen Teil der Munition und Ausrüstung. Marschgeschwindigkeit und Geländegängigkeit sind groß.

Pionierdienst



91

Schwere Baumsperrung. Schwere Baumsperrungen, die nicht umgangen werden können, halten jeden Gegner lange auf. Bei 50-100 m Tiefe und 2-6 m Höhe können sie auch Panzersfahrzeuge nicht niedermalzen.



92

Drehlufthammer. Beim Zerstören oder Unterminieren von Straßen bedient man sich bei Asphalt- oder Beton-
beden zur Erleichterung der Arbeit des Drehlufthammers.



93

Kraftsäge. Um eine Baumsperrung von 50-100 m Tiefe und der erforderlichen Höhe herzurichten, braucht man 6-8 Stunden. Verwendung der Kraftsäge beim Fällen spart Zeit und Kräfte.



94

Bau einer Befestigung. Meist entstehen die Befestigungen in Feuer und Nacht. Langsam entwickelt sich dann aus Schützengraben und Kriechgräben das Schützennest.



95

Großer Floßsack wird aufgepumpt. Floßsack muß man außer Öhrweite des Gegners in Deckung aufpumpen und darf sie erst völlig fertig zum Wasser vortragen. Der große Sack ist in 15 Minuten fahrbereit.



96

Munitionswagen wird auf Floßsack verladen. Der große Floßsack trägt einschließlich des „Fahrttrupps“ 2750 kg. Man kann mit ihm ganze Schützentrupps, leichte Infanteriegeschütze, „P.R.“ oder leichte Fahrzeuge überfetzen.

Pionierdienst



97

Behelfsfloß. Zum Übersetzen kleiner Abteilungen kann man auch Flöße aus Holz, Tonnen und Trögen, aus Stroh- und Schilfbündeln oder gefüllten Wagenplanen, aus Kanuen, Kanistern oder Schläuchen verwenden.



98

Brückenhölzner. Uferwechsel starker Truppen erfordert den Einsatz der leistungsfähigen, motorisierten Brückenhölzner. Sie führen sowohl Einheitsmaterial wie Mittel zum Behelfsbau.



99

Ponton wird zu Wasser gebracht. Der Uferwechsel vor dem Feinde beginnt mit dem Hinüberwerfen von Sicherungen auf Booten und Flößen. Erste Verstärkungen folgen auf Fähren. Dann erst kann der Brückenschlag beginnen.



100

Motorbootförderwagen. Der heutige Pionier bedient sich beim Flußübergang weitgehend des Motors, besonders des Außenboordmotors. Übersetzen und Brückenschlag werden durch ihn wesentlich erleichtert.



101

Brückenbau. Die Kriegsbrücke entsteht meist durch Zusammenfügen der bisher zum Übersetzen verwendeten Pontonfähren. Später macht man durch Bau einer „Behelfs“-Brücke die Pontons neu verfügbar.



102

Bau einer festen Brückenunterstützung. Wenn die Brücke, z. B. bei leichtem Wasser, auf festen, d. h. auf den Grund aufgefesteten Unterstützungen gelagert werden soll, verwendet man „Böcke“ oder stellt, wie hier, Behelfsträger her.

Nachrichtendienst



103

Der Meldehund. Der Hund überbringt Nachrichten, Munition, Verbandzeug und Verpflegung auf Grund seines Orientsinnes bis zu 2, auf einer Fährte bis 5 km. Er kann auch bis 1 km Kabel legen.



104

Flaggensignal im Gebirge. Zur Übermittlung kurzer Meldungen und Weisungen gibt man auch Schreitzeichen, im allgemeinen mittels Winkler-„Stäben“. In unwegsamen Gebirge spielen sie eine besondere Rolle.



105

fahrbarer Brieftaubenschlag. Den Schlag „bedeckt“ man mit 50-60 Tauben. Sie werden dort regelrecht eingewöhnt und ausgebildet, damit eine sichere Rückkehr, auch auf große Entfernungen, gewährleistet ist.



106

Abflugstelle an der Front. In Kästen oder in Lochnestern gelangt die Taube zur „Abflugstelle“ an die Front. Die Beförderung der Meldungen zum Schlag erfolgt in Ständer- oder Kistenbüchsen.



107

Prüfung einer Fernsprechleitung. Sobald eine „Trommel“ eingebaut ist, wird das bisher ausgelegte Kabel von der „Bauplatz“ durch Anruf der Anfangsstelle geprüft.



108

Funkstation in vorderer Linie. Die leichteren Funkgeräte dienen der Verbindung zwischen kämpfender Truppe und Stäben und zwischen Beobachtungsstellen und Batterien, wenn die Fernsprechleitungen verfallen.

Nachrichtendienst



109

Bau einer Fernsprechleitung. Fernsprechleitungen werden vom Kraftwagen, vom Pferde aus oder zu Fuß gebaut. Man legt sie zum eigenen Schutz und zur Vermeidung von Verkehrsunfällen baldmöglichst hoch.



110

Fernsprechoermittlung. Die Sprechleitungen laufen in Vermittlungen zusammen, die mittels Klappenschränken die gewünschten Verbindungen herstellen. Ihr Ausfall kann ernste Folgen haben.



111

Funkstelle. Das stärkere St.-Gerät unserer Nachrichtentruppen dient Zwecken der höheren Führung, z. B. der Verbindung zwischen Heeresstellen und der Verständigung mit weit voraus befindlichen Aufklärungskräften.



112

Doppelleitungsbau auf Stangen. Bei guten Doppelleitungen kann der Feind nicht „mithören“. Ihr Bau auf Stangen erhöht die Betriebssicherheit. Die Leute auf dem Bilde ziehen das ausgelegte Kabel an, während andere gleichzeitig die Stangen aufrichten.



113

Blitztrupp. Die Blitzstellen dienen zur Verbindung im vorderen Kampfbereich. Ihre Leistung ist abhängig von Lampenstärke, Hintergrund, Beleuchtung und Wetter.



114

Befehlsstelle im Walde. Die Nachrichtenverbindungen der Division laufen im Gefechtsstand des Divisionsstabes zusammen. Dieser muß Sicht und Feuer möglichst entzogen sein. So legt man ihn auch gern in Waldungen.

Gebirgstruppen



115

Verlastetes Gebirgsgechüs. Zur Beförderung eines Gebirgsgechüses braucht man 7 Tragtiere, zum Transport von 12 Schuß Vereithofsmunition 2 weitere. Geschütze und Munition können auch gefahren werden.



116

Gebirgsjäger mit LMG. Gebirge kann man auch mit schwachen Truppen verteidigen, wenn nur wenige Übergänge vorhanden sind. Diese werden dann mit feuerkräftigen Waffen gesperrt.



117

Hochgebirgsjäger beim Feuerüberfall. Im Gebirge können schon wenige Schützen den Vormarsch starker Truppen zum Stehen bringen oder doch aufhalten. Am wirkungsvollsten sind Feuerüberfälle aus dem Hinterhalt.



118

Ballonscheiben. Sehr lehrreich ist beim Beschießenschießen, wenn die getroffene Scheibe „ausfällt“. Man erreicht das mit Scheiben, die umklappen, oder besser mit Ballonscheiben, die beim Treffen platzen.



119

Strelke auf Skiern. Alle Gebirgstruppen sind im Skilauf ausgebildet, um auch im Winter bewegungsfähig zu bleiben. Besondere Bedeutung hat der Ski für Aufklärung und Verbindung.



120

Entfernungsmesser. Der Entfernungsmesser gibt genau an, wie weit das Ziel liegt. Dennoch muß die Lage der Geschosgarbe immer wieder überprüft werden, weil auch die Einwirkung von Wind und Wetter zu berücksichtigen ist.

Kraftfahrtruppen-Motorisierung



121

Aufklärungsabteilung. Motorisierte Aufklärungsabteilungen dienen in erster Linie der Aufspähung des Gegners. Ihr Kern sind schnelle Panzerfahrzeuge auf Rädern mit einem Aktionsradius von 200-300 km.



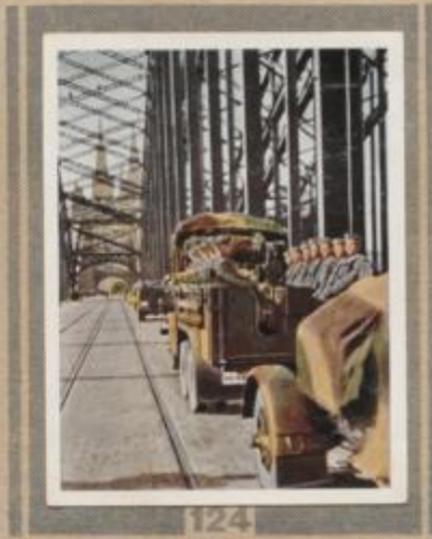
122

Panzerkampfwagen im Gelände. Der Kettenantrieb ermöglicht dem Panzerkampfwagen das Fahren in fast jedem Gelände, das Nehmen starker Steigungen und das Durchbrechen selbst starker Hindernisse.



123

Panzerpähwagen. Es gibt leichte und schwere Wagen. Erstere tragen MG., letztere auch panzerbrechende Waffen. Beide sind geländegängig. Die Geschwindigkeit beträgt 70-100 km.



124

Verlastete Truppe. Häufig werden Truppen aller Waffengattungen, die sonst zu Fuß marschieren, zu schnellem und überraschendem Einsatz bei großer Entfernung auf Lastwagen verladen.



125

Motorisierte Artillerie. Vor allem die schweren Batterien werden in steigendem Maße motorisiert. Die Räder der Zugmaschinen laufen teilweise auf Ketten, wodurch hohe Geländegängigkeit erzielt wird.



126

Radfahrer. Kraftfahrverbände mit allen Waffen der Infanterie bilden eine wichtige Ergänzung der Kampfkraft der Panzerdivisionen und Aufklärungsabteilungen.

Kraftfahrtruppen-Motorisierung



127

Funkwagen. Nur durch eine reiche Ausstattung mit Funkgerät ist es bei Panzerverbänden möglich, die Gefechtsleitung sowie die Verbindung nach rückwärts und zum Nachbarn aufrechtzuerhalten.



128

Panzerkampfwagen. Der Panzerkampfwagen hat zwei Mann Besatzung. Der eine führt den Wagen und ist gleichzeitig Schütze am Doppelmaschinengewehr, der andere bedient den Motor.



129

Panzerwagen im Verband. Panzer auf Raupen (Tanks) sollen zusammen mit den übrigen Kampfmitteln der „Panzerdivisionen“ in überraschendem und geschlossenem Angriff die Schlacht entscheiden.



130

Mannschaftstransportwagen. Die Panzerdivisionen haben außer Panzerkampfwagen (Tanks) und Kraftschützen auch motorisierte Infanterie, Artillerie, Pioniere, Aufklärungs-, Nachrichten- und Panzerabwehrverbände.



131

Personenkraftwagen. Höhere Stäbe und die motorisierten Truppen verfügen heute über zahlreiche Personenkraftwagen. Am meisten sieht man den einfachen, aber sehr leistungsfähigen Käbelwagen.



132

Durch Dick und Dünn! Der „P.K.W.“ soll Fahrer und Meldung überall hindeingen können. Daher werden an Motor, Festigkeit und Geländegängigkeit des Wagens und an den Fahrer hohe Forderungen gestellt.

Kraftfahrtruppen-Motorisierung



133

Befehlsausgabe bei Kraftfahrkampftruppe. Der heutige Soldat, besonders aber der Führer von Panzerfahrzeugen, ist im Kampf meist auf sich selbst gestellt. Daher muß er über Lage und eigene Absichten stets genau unterrichtet sein.



134

Lastwagen wird getarnt. Den Nachschub an Munition, Verpflegung und Gerät besorgen heute im wesentlichen Kraftwagenkolonnen. Sie müssen sich gegen Flieger ebenso schützen wie die fechtende Truppe.



135

Motorradfahrer beim Sportfest. Neben die Reiterwettkämpfe sind heute motorsportliche Vorführungen und Kämpfe getreten, bei denen ebenfalls erstaunliche Leistungen gezeigt werden.



136

Beim Legen einer Gleitschuhkette. Über nachgiebigen oder aufgeweichten Boden bringt man Lastwagen auf den Gleitschuhketten vorwärts, die jedes Fahrzeug bei sich führt. Sie wirken ähnlich wie die Raupen der Tanks.



137

Motorradfahrer gehen über ein Hindernis. Der Motorradfahrer soll auch außerhalb der Wege überall hinkommen. Er muß deswegen lernen, seine schwere Maschine über Hindernisse jeder Art zu bringen.



138

Geländegängige Lastkraftwagen. Fahrzeuge, die bis zur fechtenden Truppe vor müssen, sind sämtlich geländegängig, d. h. sie sind so eingerichtet, daß man auch in stark unebenem Gelände fahren kann.

Übung und Manöver



139

Infanteriegepäck wird verladen. Die Marschleistungen von Infanterie können gesteigert werden, wenn das Rüdengepäck geföhrt wird. Das ist aber nur in kleinen Verhältnissen möglich, da ein Wogen nur 60-80 Tornister laden kann.



140

Bahntransport von Pferden. Der Aufmarsch der Deete und die Verschiebung von Truppen über große Entfernungen erfolgt immer noch zumeist mit der Bahn. Kraftwagentransport ist in diesen Fällen die Ausnahme.



141

Befehlsübermittlung mit Motorrad. Der Melde-reiter ist weitgehend durch den ausdauernden und meist schnelleren Motorradfahrer ersetzt. Wichtige Befehle werden oft durch Offiziere im Beifahren überbracht.



142

Flußübergang. Kriegsbrücken sind von Fliegern immer bedroht, liegen auch oft unter Artilleriefeuer. Störungen im Übergang vermehren die Gefahren. Darum muß tadellose Ordnung herrschen.



143

Nebelzerstäuber. Künstlicher Nebel soll eigene Truppen und Anlagen verbergen und die Feuermirung des Feindes mindern. Man erzeugt ihn durch Nebelgeschosse und mit Zerstäubern.



144

Getarntes schweres MG. Das zur Ausrüstung gehörende Netz schützt Waffe und Bedienung zugleich. Man kann unter ihm auch schießen. Bewerfen des Netzes mit Erde und Zweigen verbessert die Tarnung.

Übung und Manöver



145

Rastende Reiter. Ein guter Reiter benutzt jede Gelegenheit zum Tränken und Füttern. Man weiß nicht, wann wieder Zeit dazu ist. Neben dem Futterbeutel tut der geliebte Eimer gute Dienste.



146

Hufbeschlag auf dem Gefechtsfeld. Wenn der Schuh des Pferdes, das Eisen, lose wird oder verlorengeht, muß es vom Schmied auch unter schwierigen Umständen festgehftet bzw. durch eines der Reserveeisen ersetzt werden, die jedes Pferd mitführt.



147

Brückenbelag wird abgeladen. Die Brückenkolonnen der Pioniere sind mit Pontons, „Böden“ usw. als Brückenträger, ferner mit Balken, Brettern und Bindzeug zum Bau der Brückenbede ausgerüstet.



148

Das Maschinengewehr hämmert. Wenn das Maschinengewehr mit 480-600 Schuß in der Minute Dauerfeuer abgibt, ertönt sein Lärm alles andere. Auch die Schützen müssen zur Verständigung meist erst „stopfen“.



149

Gefechtstross. Unmittelbar bei der Truppe marschiert der Gefechtstross, der alles enthält, was die Truppe im Gefecht braucht. Zu ihm gehört auch die Feldküche.



150

Marschrast. Die rastende Truppe macht die Straße frei und schützt sich durch Späher und Tarnung gegen Flieger. Die Feldküche erlaubt es, Marschpausen auch zu warmer Verpflegung auszunützen.

Übung und Manöver



151

Baumbesichtigung. Oft bieten Bäume die einzige Beobachtungsmöglichkeit. Mindestens im Sommer decken sie auch gut. Nur man hoch hinauf, benutzt man Steigeisen und Leitern.



152

Gewehrpyramiden und Gepäck. Den ausgerichteten, regelmäßigen Aufbau von Gewehren und Gepäck sieht man nur noch unter „friedensmäßigen“ Verhältnissen. Sonst werden auch sie der Fliegerficht möglichst entzogen.



153

Bau eines Steges. Im bedarfsmäßigen Bau von Stegen sind alle Waffengattungen geübt. Nur man mit dem Überschreiten tiefer Gewässer beim Angriff rechnen, bereitet man den Bau möglichst schon in Deckung vor.



154

„Dah!“ im Feuer. Die Bedienung unserer Panzerabwehrgeschütze müssen Schneid, Ruhe und Entschlußkraft vereinen. Der Kampf zwischen Kanone und Panzer beginnt erst unter 600 m und spielt sich in wenigen Minuten ab.



155

Stoahschery. Im Manöver gibt es gelegentlich auch ein „Friedensbivak“. Rücksichten auf den Feind fallen dann weg, und allerhand Scherz erfreuen Soldat und Manöverbummler.



156

Klarinettensolo. Auch im Manöver ist die Militärmusik die besondere Freude von jung und alt. Unser Künstler wird selten dankbarere Zuhörer gehabt haben als auf unserem Bilde.

Übung und Manöver



157

Tragetier mit Maschinengewehr. Bei den Gebirgstruppen bildet der Transport von schweren Waffen, Munition und Ausrüstung auf Tragetieren die Regel. Im Winter verläßt man sie auch auf Rodelschlitten.



158

Sanitätsmannschaften mit Gasmaske. Moderne Gasmasken haben Einrichtungen, die selbst bei schneller Bewegung das Atmen unter ihnen leicht machen. So kann auch die Hilfeleistung des Sanitätspersonals im Gaskampf sichergestellt werden.



159

Rast in Fliegerdeckung. Eine sonst gut getarnte Truppe kann durch einen einzigen unvorsichtigen Mann verraten werden. Der Soldat ist erzogen, das in allen Lagen, auch in der Ruhe, zu beherzigen.



160

Schützen beschließen Flieger. In der Regel ist die Abwehr von Flugzeugen Sache der Infanterie und Maschinengewehre. Aber auch der Gemeineschütze muß sich gegen sie wehren können und dazu geeignete Anschlagarten lernen.



161

Befehlsübermittlung. Technische Nachrichtennetze werden oft gerade im entscheidenden Augenblicke durch Feuer zerstört. Dann müssen Läufer, Meldereiter, Hund und Briefstaube eingesetzt werden.



162

„Das Ganze — halt!“ Übungen werden abgeschlossen und unterbrochen durch das Signal „Das Ganze — halt!“ Sonst ist von Signalen nicht mehr viel übriggeblieben. Im Ernstfall gibt man sie nur noch zur Fliegerwarnung.